

treibe gleichermaßen empirische Nationalökonomie, wenn ich das Wirtschaftsleben eines Naturvolkes untersuche (antiquarische Forschung) oder das des europäischen Mittelalters (historische Forschung) oder das des Hochkapitalismus, der „Gegenwart“ (geschichtliche Forschung im engeren Sinne). Wenn man — wie es meist geschieht — nur diese Forschung zur „Nationalökonomie“ rechnet und sie in Gegensatz zu der „Wirtschaftsgeschichte“ stellt, der man dann die antiquarische und historische Forschung zuweist, so ist das eine in der Natur der Sache nicht begründete, rein konventionelle Schuleinteilung, die ihre Rechtfertigung höchstens in der verschiedenen Technik der Quellenbehandlung finden könnte.

Von geringerer Bedeutung für die Bewältigung des Geschichtsstoffes scheint mir die Unterscheidung seiner Behandlung nach der Verschiedenheit der Einstellung des Forschers zu sein: je nachdem dieser nämlich die Vergangenheit als Zustand oder als Hergang betrachtet, das heißt also die Geschichtsforschung unter „statischen“ oder „dynamischen“ Gesichtspunkten betreibt. Daß die Annahme eines ruhenden, sich gleichbleibenden Zustandes eine Fiktion ist, ist selbstverständlich. Aber eine solche Fiktion ist zulässig und kann dazu dienen, die Zusammenhänge der Vergangenheit aufzuhellen. Den Unterschied zwischen statischer und dynamischer Geschichtsbetrachtung zu der Unterscheidung von „Kulturgeschichte“ und „reiner“ Geschichte zu verwenden, erscheint mir nicht zweckmäßig. Alle Geschichte ist Kulturgeschichte — denn was sollte Staatenbildung anderes sein als „Kultur“ —, und alle Geschichte kann ich in zuständlicher oder veränderlicher Gestaltung mir vergegenwärtigen.

Dagegen erscheint mir nun eine dritte Art, den Geschichtsstoff zu gliedern, ganz besonders wichtig, das heißt fruchtbar zu sein, ich meine die Unterscheidung der vergangenen Tatsachen nach dem Auftreten der Ereignisse. Sie betrifft gerade denjenigen Zweig der Geschichte, der uns hier angeht: die Wirtschaftsgeschichte besonders.

Machen wir uns folgendes klar: alle Geschichte hat die Aufgabe, ein einmaliges Geschehen zu schildern, das heißt: die einmalige Verwirklichung eines idealen Tatbestandes. Alle Verwirklichung aber